

MARC PERRENOUD

„Diese Freiheit ist großartig.“

Foto: Eric Rossier

Ein Jazz-Trio, das schnell zur Sache kommt. Kraftvoll, manchmal heftig, ohne ästhetisierende Schleifchen. Der Pianist Marc Perrenoud hält wenig davon, sich zu zügeln. Balladen werden bei ihm abgründig, Grooves fangen an zu rocken, und temperamentvollen Swing mag er auch.

Von: Hans-Jürgen Schaal

Seit mehr als zehn Jahren spielt sein Trio in unveränderter Besetzung zusammen – das ist im Jazz eine ungewöhnlich lange Zeit. „Wir sind im Lauf der Jahre sehr gute Freunde geworden“, sagt Marc Perrenoud, aber er schickt ehrlicher Weise hinterher: „Wir haben an dieser Freundschaft auch gearbeitet. Es war natürlich nicht immer einfach. Aber ich bin jedes Mal unglaublich froh, wenn ich nach längerer Zeit wieder mit Marco und Cyril zusammen spiele – es ist immer wieder spannend. Jeder von uns erlebt das natürlich verschieden, aber wir haben verstanden, dass Spannungen zwischen uns nichts bringen. Wir sind am kreativsten, wenn wir zusammen lachen und gut essen.“ Vier Alben hat das Trio bereits veröffentlicht, über 450 Konzerte hat es gespielt, rund um den Globus – in Beijing und Buenos Aires, in Panama und Prag, in New Orleans, Shanghai, Kairo, Paris, London oder Berlin.

Marco Müller, der Bassist, ist in Fribourg geboren, Cyril Regamey, der Schlagzeuger, in Lausanne. „Wir sind drei Schweizer, die in der Schweiz leben“, sagt Marc Perrenoud. Bei ihm persönlich liegen die Dinge allerdings ein bisschen komplizierter. Der heute 37-jährige kam in Berlin zur Welt, wo sein Vater, ein Westschweizer, die Solo-Oboe beim Radio-Symphonie-Orchester spielte, dem heutigen Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Vorher war Roland Perrenoud in den Niederlanden tätig gewesen, wo er Marcs Mutter kennengelernt hatte,

eine klassische Flötistin. „Meine Mutter ist Holländerin. Als Kind war ich oft zwischen Berlin und Leyden unterwegs. Ich bin in Berlin-Wilmersdorf großgeworden – und später in Zürich, als mein Vater beim Tonhalle-Orchester spielte. Ich bin dreisprachig aufgewachsen, und dann kam noch Schwyzerdütsch dazu.“

Wenn beide Eltern Musiker sind, ist die wichtigste Sprache vielleicht ohnehin eine andere: die Musik nämlich. Schon mit sechs Jahren soll Marc Perrenoud auf dem Klavier improvisiert haben. „Für mich als Kind war das wie ein Bauklötzchen-spiel“, sagt der Pianist. „Ich liebe es, was man mit diesen 88 Bauklötzchen basteln kann. Ich erinnere mich noch genau, wie ich das erste Mal die Architektur einer G7-C-Kadenz begriffen habe. Das war ein tolles Gefühl.“ Die spielerische Entdeckungsfreude, die physische Lust am Klavier, die ist bei Marc Perrenoud noch heute deutlich zu spüren. Etwa wenn er in einer seiner Kompositionen ganz gegensätzliche Linien miteinander verknüpft. Oder wenn er mit dem Trio improvisierend seine enorme Wucht entfaltet. Eigentlich fühlt sich der Pianist heute sogar viel freier als als Kind. „Man vergisst oft“, sagt er, „wie viele Dinge wir als Kinder machen ‚müssen‘. Da heißt es immer, Kinder hätten keine Sorgen, aber das ist meiner Meinung nach falsch. Ein Kind bekommt immer gesagt, was es tun ‚muss‘: dies machen, jenes machen, lernen, essen, nach Hause kommen. Das ist doch anstrengend! Wirklich wie ein

Kind leben, mit einem Kinderherzen und mit Kinderideen – das kann ich doch erst heute. Die Freiheit, die ich heute habe, ist großartig. Ich kann mich jederzeit hinter meine Tasten setzen, und wenn ich hungrig bin, kann ich jederzeit ein Steak mit Fritten essen – und mit Pilzrahmsöße! C'est génial!“

Es zog ihn in die Musik – kein Wunder bei diesen Eltern. Aber ein bisschen Auflehnung gegen das Elternhaus musste schon sein. „Meine Revolution war, dass ich improvisieren und später Jazz spielen wollte.“ Mit 20 Jahren wechselte er daher vom Konservatorium in Genf zur Jazzschule in Lausanne. Mit 23 erspielte er sich bereits die erste von zahlreichen Jazz-Auszeichnungen, nämlich den Montreux Jazz Chrysler Award (2003). Fünf Jahre später erschien das erste Album seines Trios, dem die Kritiker einen „dionysischen Rausch der Töne“ und die „Dynamik eines Vulkans“ bescheinigten. So viel ist richtig: Das Marc Perrenoud Trio besitzt Temperament, Kraft und Explosivität – und das unterscheidet es von vielen „modischen“ Pianotrios heute. Mit Albumkonzepten oder inhaltlichen Botschaften halten sich die drei nicht auf. Einfach losspielen, spontan sein, das ist Marc Perrenoud ganz wichtig. „Unsere Stärke ist, dass wir gar kein Konzept haben“, sagt er. „Wir sind einfach wir selber. Cyril, Marco und ich in einem Raum. One, two, three, four – los geht's! Let's see what happens!“

Seit einigen Jahren sind Pianotrios – vor allem in Europa – stilistisch sehr flexibel geworden. Der herkömmliche Jazzswing spielt häufig nur noch

eine Nebenrolle. Romantische Stimmungen, minimalistische Strukturen, poppige Melodien, rockende Rhythmen oder pseudo-elektronische Stilmittel stehen manchmal viel stärker im Vordergrund. Auch das Marc Perrenoud Trio kennt ganz verschiedene Inspirationsquellen – Ravel, Strawinsky, Pop oder Swing. Manchmal sind die Grooves auch richtig massiv, so dass ein Kritiker die Band einmal mit progressiver Rockmusik verglichen hat. „Rock ist auch mit dabei“, bestätigt Perrenoud, „aber nur als Einfluss. Das Ambiente kann rockig klingen. Unsere Musik bleibt trotzdem Jazz, weil



Foto: Eric Rossier

PIANOTEQ

TRUE MODELLING



With version 6, Pianoteq becomes, more than ever, an immense joy to play!

- Awarded physical modelling software
- Virtual grand and upright pianos
- Historical instrument collections
- Electric pianos, harp, vibraphones, steeldrums...
- Build your own piano by adjusting tuning, voicing and design
- Advanced microphone positioning for studio recording



Instruments authorized by



Download a free trial version at www.pianoteq.com

Install Pianoteq on your laptop and connect it to your digital piano to immediately enjoy an amazingly real piano experience. Installation is simple and fast.



wir 95 Prozent davon improvisieren. Wir spielen diese Stücke nicht anders als einen Jazzstandard. Also: Thema, Improvisation, Thema. In der Mitte ist alles in der Entwicklung. Wir sind also keine Rockband. Eine Rockband arbeitet auf ganz andere Weise.“

Wenn Marc Perrenoud improvisiert, spürt man die Power und den Druck dahinter, ein explosives Temperament, eine große Freude am Rhythmus. Anders als viele Pianisten seines Alters liebt er auch noch den zupackenden Swing – also das, was

ziehung zwischen mir, dem Flügel und dem Publikum ist da ganz anders, als wenn ich im Trio spiele. Die Zuhörer sind konzentrierter, aber du musst sie auch wirklich mitnehmen. Ich liebe die Freiheit beim Solospiel – dass ich wirklich alle 88 Tasten einsetzen kann. Auch dass es möglich ist, ohne Verstärkung zu spielen, ist wunderbar. Am Anfang war das Hin- und Herwechseln zwischen Solo und Trio allerdings ein bisschen schwierig – als ob du gleichzeitig Italienisch und Spanisch lernst. Inzwischen geht das flüssiger.“ Bei den



Foto: Eric Rossier

Freiberger Jazztagen im April trat Marc Perrenoud sogar zweimal am gleichen Tag auf: um 17 Uhr solo, um 20.45 Uhr im Trio. „Am Anfang war ich skeptisch“, sagt er, „aber es ging ganz leicht. Nach dem Solokonzert hatte ich richtig Lust, wieder mit meinen Freunden zu spielen. Hoffentlich kann ich so etwas bald wieder machen.“

Neuerdings präsentiert sich Marc Perrenoud noch in einem dritten Format. Die Band heißt Aksham und ist ein Quintett. Der besondere Charme dieses Jazz-Ensembles besteht in der Klangkombination von Trompete und Frauenstimme. David Enhco (31), ein virtuoser Trompeter aus Paris, und die Sängerin Elina Duni (37), die gerade auf ECM ein neues Soloalbum vorge-

legt hat, sind gleichberechtigte Ko-Leader neben Perrenoud. Er sagt: „Ich muss da wirklich nachdenken, um in dieser Musik meinen Platz zu finden. Elina improvisiert auch, denn wir wollten ein richtiges Quintett haben – nicht ein Quartett plus Sängerin. David, Elina und ich haben alle seit rund zehn Jahren unsere eigenen Bands. Das ist wirklich cool, wenn man sich dann zusammentut und etwas ganz Neues aufbaut. Wir spielen nur eigene Kompositionen. Und wir versuchen, keine Einflüsse aus unseren eigenen Bands zuzulassen.“

legt hat, sind gleichberechtigte Ko-Leader neben Perrenoud. Er sagt: „Ich muss da wirklich nachdenken, um in dieser Musik meinen Platz zu finden. Elina improvisiert auch, denn wir wollten ein richtiges Quintett haben – nicht ein Quartett plus Sängerin. David, Elina und ich haben alle seit rund zehn Jahren unsere eigenen Bands. Das ist wirklich cool, wenn man sich dann zusammentut und etwas ganz Neues aufbaut. Wir spielen nur eigene Kompositionen. Und wir versuchen, keine Einflüsse aus unseren eigenen Bands zuzulassen.“

„echten“ Jazz ausmacht. „Manchmal klingt es rockig bei uns – und manchmal spielen wir 30er-Jahre-Swing“, erklärt er. „Wir haben auch immer Jazzstandards aus dem American Songbook im Programm. Swing und Jazztradition sind Teil unserer Basis. Ich liebe Oscar Peterson, und es ist ein Traum von mir, eines Tages ein Swing-Album zu machen. Ja, das mache ich bestimmt! Dann kann ich für ein paar Monate in dieses Swing-Repertoire eintauchen: Teddy Wilson, Erroll Garner, Phineas Newborn.“

Ein einziges Piano-Soloalbum hat er bisher gemacht, und das entstand Ende 2015 eigentlich nur aus einer Verlegenheit heraus. Das Trio wollte sein viertes Album aufnehmen, aber zwei Tage vorher bekam Cyril Regamey, der Schlagzeuger, ein muskuläres Problem. Da das Studio fest gebucht war, nutzte Perrenoud den Termin für ein Solo-Date: „Hamra“. Die Trio-Aufnahme wurde vier Monate später nachgeholt, beide CDs erschienen kurz hintereinander. Seitdem gibt Marc Perrenoud auch häufiger wieder Solokonzerte. „Es ist manchmal nötig, das Format zu wechseln“, sagt er, „das gibt neue Ideen. Ich arbeite viel für meine Solokonzerte. Die Be-

An seinem Wohnort Genf geht Marc Perrenoud noch einer weiteren Aktivität nach – als Konzertveranstalter nämlich. Das jährliche Klassik- und Jazz-Festival „Les Athénéennes“ findet dieses Jahr (im Juni 2018) bereits zum achten Mal statt. Marc Perrenoud und zwei Freunde sind die Organisatoren des Events. „Das Festival ist inzwischen groß geworden“, sagt Perrenoud, „es sind 22 Konzerte an acht Tagen. Wir drei machen alles alleine und haben wenig Unterstützung. Ich organisiere alle Jazz-Events und noch einige andere Konzerte und kümmere mich auch um Logistik, Hotels, Technik und das Geld. Das kostet viel Zeit, macht aber auch immer mehr Spaß. Das Programm ist diesmal wirklich wahnsinnig – mit Bojan Z, Tigran Hamasyan, Sergei Babayan, dem Arties Orchestra, Myles Sanko und sogar Gérard Depardieu, der die Lieder der Chanson-Sängerin Barbara interpretiert.“ Dass das Festival einen Klavier-Schwerpunkt hat, verwundert kaum. Auch nicht, dass Marc Perrenoud bei dieser Gelegenheit eine neue eigene Komposition vorstellt – übrigens für Klavier und Orchester.

Diskographie – Marc Perrenoud

Marc Perrenoud solo	(Double Moon, 2012)
Hamra (Unit Records, 2016)	- Vestry Lamento (Double Moon, 2014)
Marc Perrenoud Trio	- Nature Boy (Double Moon, 2016)
- Logo (Neuklang, 2008)	
- Two Lost Churches	